

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

94 (22.4.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Fährschiff gesunken

Hamburg (AP). In dichtem Nebel rammt gestern morgen das Hamburger Fährschiff „Wittenberge“ der Hamburger Hafendampfschiffahrtsgesellschaft eine Fährgruppe vor dem Hamburger Landungsbrücken und sank. Nach Mitteilung der Polizei wurden alle Fahrgäste gerettet und niemand schwer verletzt.

Die Fährgruppe saß auf der Stromseite der Landungsbrücken und litt im Winter als Eisbrecher zum Schutz der Anlegestelle. Taucher untersuchten sofort die Unfallstelle. Da das Schiff so nah an Land unterlag, konnten sich alle Passagiere, größtenteils Berufstätige, die mit der Fähre zu ihren Arbeitsstellen führen, schwimmend retten.

Wie Augenzeugen berichteten, sind die 141 Passagiere und Besatzung in aller Ruhe und ohne Panik von Bord gekommen. Bevor die Fähre sank, streifte sie den Landungsbrücken. Dadurch konnten noch etwa 100 Passagiere abgesprungen. Einige fielen dabei ins Wasser, konnten aber sofort herangezogen werden.

Die noch an Bord Verbliebenen wurden durch drei zufällig in der Nähe vorbeifahrende Barkassen und kleinere Schiffe von Bord genommen. Wie ein Sprecher der Hafendampfschiffahrtsgesellschaft erklärte, hätte das Unglück viel ernstere Folgen haben können, wenn die Fähre bis zu ihrer vollen Kapazität von 400 Personen besetzt gewesen wäre.

Nach Ansicht der mit der Bergung beauftragten Taucher wird es sehr schnell gelingen, das Fahrzeug zu heben und in der Werft zu reparieren.

Außenminister Acheson kommt nach Europa

Generalvertrag und Abkommen über die Europa-Armee sollen Mitte Mai unterzeichnet werden

Bonn. Außenminister Acheson teilte Bundeskanzler Adenauer, wie AP gestern erfahren haben will, in einem persönlichen Schreiben mit, daß er Mitte Mai zur Unterzeichnung des Generalvertrages nach Europa kommen werde. Acheson wird danach am 9. Mai zu einem etwa zehntägigen Besuch in Europa eintreffen und während seines Aufenthaltes für die Vereinigten Staaten den Generalvertrag unterzeichnen.

In Bonn Regierungskreisen wurde in diesem Zusammenhang erklärt, die Verhandlungen über den Abschluß des Generalvertrages mit seinen Zusatzverträgen zu höchsten Tönen.

Der Bundeskanzler und die alliierten Höheren Kommissare sind gestern vormittag um 11.40 Uhr in Mehlem bei Bonn zu ihrer 23. Arbeitstagung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen in erster Linie die finanziellen Fragen, die sich aus der Anwesenheit alliierter Schutztruppen in Deutschland und der Aufstellung eigener deutscher Kontingente für die europäische Verteidigungsgemeinschaft ergeben.

Wie aus zuständiger Quelle verlautet, dürfte der gesamte Fragenkomplex vermutlich aus dem Generalvertrag ausgeschlemt werden, da bisher keine Einigung über den Aufwand für den Unterhalt der alliierten Truppen in Höhe von jährlich rund 6,8 Milliarden D-Mark für das am 1. Juli beginnende NATO-Jahr und den deutschen Plan von 9-12 Milliarden D-Mark für die Erhaltung der deutschen Divisionen ohne schwere Waffen erzielt werden konnte. Die beiden Pläne werden zur Zeit in den Verhandlungen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft in Paris in Zusammenarbeit mit dem Hauptquartier der alliierten Streitkräfte in Europa geprüft. Von beiden Plänen müssen voraussichtlich beträchtliche Abstriche vorgenommen werden, weil sie sonst die finanzielle Leistungskraft der Bundesrepublik übersteigen würden.

Sir Stafford Cripps gestorben

Zürich (dpa). Der ehemalige britische Wirtschaftsminister und Schatzkanzler im Labour-Kabinett Sir Stafford Cripps, ist am Montagabend, 21. Juli, in einem Züricher Krankenhaus einem tuberkulösen Leiden erlegen.

Stafford Cripps, Sohn des Lord Palmerston, Zögling des vornehmen Collège von Winchester, Rechtsanwält und Sozialist für Kirchenrecht, wurde schon in jungen Jahren Mitglied der Arbeiterpartei. Er war sogar in ihrem Reihen viele Jahre das schwarze Schaf. Zeit seines Lebens war er eine schillernde Persönlichkeit, von der man nie genau wußte, wo sie jeweils stand und was sie gerade war. Während des Krieges schickte Churchill Cripps als Botschafter nach Moskau, um die große Allianz mit Stalin zustandzubringen. Nach dem Krieg und nachdem er nach einem vorübergehenden Ausscheiden von seiner Arbeiterpartei wieder in Godesburg aufgenommen war, wurde er Wirtschaftsminister und später Schatzkanzler. Während seiner Tätigkeit ist er vor allem durch die Pfunddevisenkrise im Jahre 1948 und durch die Politik der Einschränkungen (Austerity), mit der er die britische Zahlungsbilanz zu verbessern suchte, bekannt geworden. Eine Rückenmarkstuberkulose zwang ihn im Oktober 1950 zum Rücktritt von seinem Posten.

„Ruf an die Nation“

F.L. Das SED-Zentralkomitee hat am vergangenen Samstag diesen Ruf ausgesprochen. Es fordert die Bevölkerung auf, am 1. Mai durch Massenstreiks und Widerstand mit allen Mitteln die Regierung zum Rücktritt zu zwingen. Natürlich nur die Bundesrepublik, nicht die Großrepublik in der Sowjetzone ist bekanntlich alles so in Ordnung, daß niemand Lust verspürt, auch nur aus Gründen der Lohnerhöhung zu streiken, geschweige denn um politischer Ziele willen. Aber in Westdeutschland sollen sie es wagen, die Patrioten aller Parteien, Konfessionen und „Kontingente“ sollen den 1. Mai zu einem Kampftag gegen die Bundesregierung machen. Oder wie es die sowjetische CDU so schön formuliert: „Elbe patriotische Widerstandsbewegung soll sich erheben.“

Den harmlosen Zeitgenossen, die bloßeren und ehrlichen Gemüts an den guten Willen Stalins glauben, wird nachgerade zurecht zugemutet. Schließlich sind auch den Verrenkungen der Propaganda Grenzen gesetzt. Die Gutgläubigsten und Weltabgewandtesten glauben auf die Dauer Väterchen Stalin nichts mehr, wenn sie so hinter das Licht geführt werden, wie das in letzter Zeit geschieht.

Seit dem Herbst 1950 wird das gesamtdeutsche Gespräch propagiert und jetzt zum 1. Mai 1952 soll sich das in einen Bürgerkrieg verwandeln. Dabei sind wir noch nicht einmal mit all den inneren Problemen fertig geworden, die uns die Katastrophe der totalen Kapitulation gebracht hat. Waren das Patrioten, die jetzt auf die Barrikaden steigen oder sind es jene, die arbeiten und dadurch die Voraussetzungen dafür schaffen, daß Not und Armut beseitigt bzw. gemildert werden können? Es liegt auch wenn man so wenig wie möglich mitzureden will, der Verdacht nahe, daß der Begriff „Gespräch“ im Sinne jenes Sprichworts verstanden wurde: „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein.“

Dabei könnte man mit uns so leicht reden. Es wird verlangt, daß gesamtdeutsche Wahlen durch eine neutrale Stelle so garantiert werden, daß sie auch im russischen Besatzungsgebiet frei, geheim und demokratisch sind.

Die Bundesregierung in Bonn denkt nicht daran, die Bevölkerung der Sowjetzone gegen ihre Pankower Regierung aufzuheizen. Sie wäre mit dem friedlichsten Mittel der Welt, mit Wahlen, in der Lage, die Großwahl, Fleck und Unbeistand zum Teufel zu jagen. Diesen aber bleibt nur die Gewalt übrig, um das gegenüber Bonn zu versuchen.

Stalin kann sich nicht wohl fühlen, wenn er keine Schwere vorbereitet. Das gehört zu seinem System, wie das Schlimpfen zur Demokratie. Man mag es in Moskau eingesehen haben, daß wieder eine neue Wabe aufgelegt werden mußte. Die alte war abgedruckt worden. Die deutsche Division in der Bundesrepublik, das ist das Angriffsziel für die Sowjetunion, so hielt es Paster Niemöller wollte es noch anschaulicher zu machen. Er sprach von dem roten Tuch, das den Stier reizt. Nachdem uns aber jetzt Stalin sogar eine deutsche Nationalarmee abgeben will, glaubt niemand mehr an die Terrorstrategie.

Wie kann man einem Menschen etwas überlassen, wozu man ihn selbst verlieren möchte? Aber, gesetzt den Fall, Stalin würde doch bodig werden, jetzt in diesem Augenblick! Wir hätten zwar noch keine deutschen Divisionen, aber das englische Gewandversprechen für diesen Fall. Es spricht alles dafür, daß Stalin aus den schlechten Erfahrungen seines Kollegen Hitler gelernt hat, der im Jahre 1929 leichtsinnig genug war, in einem ähnlichen Falle die Achsel zu zucken.

Mit den Bolschewiken ist alles ganz anders, als wir es uns mit unseren, wie sie sagen werden, „bourgeois“ Gefühlen erträumen. Sie haben seit dem Potsdamer Abkommen nichts anderes versucht, als das von ihnen besetzte Deutschland sich zu unterwerfen, wirtschaftlich und militärisch auszunutzen. Mit der Gründung des Nationalkomitees deutscher Offiziere in den Tagen von Stalingrad fing es an, einpuppel sich dann zur „Volkspolizei“ und wird in kürzester Zeit als „Deutsche Nationalarmee“ darstellen. Seit 1945 sind die Westmächte immer nur jedem Zug des Stalin machte, nachzugehen. Drüben stehen bereits die Kader für die „nationalen“ Divisionen und bei uns ist es gelungen, durch die „Ohne-mich-Bewegung“ Sand in das Getriebe zu streuen. Bei Stalin ist es bestimmt so: Von was das Herz voll ist, davon gabelt der Mund nicht über. Man kann, um ihn zu durchschauen, folgende Faustregel anwenden: Seine Propaganda sagt immer das Gegenteil von dem, was beabsichtigt ist. Wenn also Stalin gegen deutsche Divisionen wettert, darf man versichert sein, daß er in seinem Machtbereich bereits an deutsche Armeen denkt.

Keine Propaganda war dagegen die Note des Kremls vom 10. März. Deshalb fiel sie auf und wurde mit Recht ernst genommen. Ernst zu nehmen, war aber nicht der angebliche Wille zu Verhandlungen, sondern die zur Aufstellung einer „Deutschen Nationalarmee“, so wie das Stalin versteht. Man muß ihn immer wieder bewundern. Er bekommt durch seine geschickte, jeweils auf ein Ziel ausgerichtete Propaganda immer das, was er sich wünscht, und zwar gewissermaßen als Dreifache. Diesem raffinierten „old Joe“ sind die amerikanischen Politiker, die mit den aufgerissenen Augen eines Hans im Glück durch die Welt gehen, immer noch nicht gewachsen. Was eigentlich Kriegsgrund wäre, die Aufstellung einer deutschen Revanchearmee aus dem Geist und dem Bestand ehemaligen Hitler- und Junkerzeit durch die Bolschewiken, müssen die Politiker des Westens als Geschenk dafür geben, daß Stalin nicht, wie er vorgab, losging.

Das ganze Geheimnis dieser Macht hinter dem „Eisernen Vorhang“ beruht darauf, daß die rechte Hand nicht weiß, was die linke tut, und daß ein Gehirn für Millionen denkt. Das gilt auch für die Schreier in Pankow.

Große Zuchthausrevolte in Amerika

1600 Gefangene meuterten und machten Wächter zu Geiseln

Jackson, Michigan (AP). Im Zuchthaus für Südmichigan in Jackson ist in der Nacht zum Montag die größte Meuterei in amerikanischen Strafhaftanstalten innerhalb von drei Tagen ausgebrochen. Etwa 400 aufsässige Häftlinge hielten den Strafblock, die Gefängnisverwaltung und den großen Speisesaal besetzt. Vier Aufsichtsbahnen wurden von den Meuturern als Geiseln festgehalten, drei weitere wurden verletzt.

Der Aufbruch begann unter Führung von zwei „Langjähriger“ im Strafblock, um 179 Gefangene sich westwärts zu bewegen, also kurz vor klein schlugen und vier Wächter als Geiseln festnahmen. Elfen von ihnen ließen sie zum Zeichen, daß sie es ernst meinten, mit dem Messer an der Kehle durch die Gitterstäbe eines Fensters fotografieren. Die Meuturern hatten den stellvertretenden Direktor und die Presse zu sprechen verlangt und erklärt, sie protestierten gegen die „Brutalität“ der Kalifornier im Straf- und Gefängnisblock. Sie würden sich vorläufig auf keine Übergabebedingungen einlassen.

Eine zweite Revolte ereignete sich am Morgen im vollbesetzten Frühstücksaal. Die Unzufriedenen trieben die Aufsichtsbahnen hinaus, wobei drei verletzt wurden, und brachten auch diesen Teil des Zuchthauses an sich. Gekennzeichnet überwallte eine andere Gruppe von Meuturern die Gefängnisverwaltung.

Das Zuchthaus, mit sechshunderttausend Insassen eines der größten der Welt, war schon am Morgen von etwa 300 Mann Polizei umstellt, während in der Umgebung Straßensperren gegen etwaige Fluchtversuche errichtet wurden. Man will die Meuturern zunächst ohne Gewaltanwendung „auszulagern“ versuchen.

Eine ähnliche Revolte von 69 Häftlingen, die sich in der Druckerei des Zuchthauses von Trenton in New Jersey verbarstet hatten, endete am Freitag nach fünfstündiger Belagerung. Dagegen hatten 13 Insassen, die sich auf der 60 km entfernten Zuchthausfarm Rayway nach einem misslungenen Ausbruchversuch in den Schlafkästen verbarstet hatten, nach vier Tagen noch immer die Stellung.

Im weiteren Verlauf der Meuterei in Jackson haben die Häftlinge das Zuchthausmagazin in Brand gesteckt. Die Szene gleicht einer belagerten Stadt. Um alle Gebäude der Strafhaftanstalt ziehen sich dicke Postenketten der Polizei. 35 mit Maschinengewehren und Tränengasbomben bewaffnete Kriminalbeamte haben auf dem Gefängnisdach Stellung bezogen.

„Crazy Jack“ Hyatt der „verrückte Jack“ — Anführer der Meuterei — warnte die Polizisten davon, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, da man sonst die Geiseln „bearbeiten“ würde. Die Gefängnisleitung glaubt, daß 1600 Gefangene an der Meuterei beteiligt sind.

„Tag des Berufsbeamtentums“

Bonn (Sig. Ber.). Der Deutsche Beamtenschaft führt anlässlich seiner Delegiertenversammlung am 3. 5. einen „Tag des Deutschen Berufsbeamtentums“ in Form einer Kundgebung durch, auf welcher der Bundeskanzler und die Bundesminister für Finanzen, Verkehr und Post sprechen werden. Der Göttinger Professor Dr. Weber wird den Festvortrag über „Das Berufsbeamtentum im demokratischen Rechtsstaat“ halten.

Der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenschafts, Oberregierungsrat Schäfer, nahm bei der Bekanntgabe dieser Kundgebung vor der Presse hinsichtlich der Forderungen des Bundes hinsichtlich der russischen Auszahlung eines halben Monatsgehalts im Juni und der demnach sicher erdrückenden Auszahlung eines zweiten halben Monatsgehalts im Juli, vorzubringen. Der Beamtenschaft fordert erstens die Ausdehnung dieser Zahlung auch auf die Provinzialräte und zweitens eine grundsätzliche Anerkennung zunächst der ersten Auszahlung von 50% eines Monatsgehalts als eine Erhöhung der Beamteneinkünfte um etwa 6% entsprechend der Aufhebung dieses halben Monatsgehalts auf 13 Monate. Der Bundesfinanzminister hat aber bis jetzt diese Forderung abgelehnt und nur die einmalige Zahlung zugestimmt.

Der Sprecher des Beamtenschafts betonte, daß die Beamteneinkünfte seit 1927 um 16% erhöht worden seien, während der Lebenshaltungsindeks auf 171 gestiegen sei und die Löhne der Industriearbeiter auf 187 stünden. Selbst wenn das ganze 13. Monatsgehalt gewährt würde, werde das erst eine Erhöhung der Beamteneinkünfte um 3% Prozent bedeuten, und die Beamteneinkünfte würden dann nur etwa auf 124 stehen.

Der Kreml muß greifbare Beweise abgeben

Die Antwort auf die sowjetische Note in Beratung

London (dpa/AP). Die Botschafter der Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich werden in dieser Woche in London mit der Ausarbeitung der Antwort auf die sowjetische Note vom 9. April beginnen, wurde von britischen und französischen Außenministern gestern bekanntgegeben.

Regierungskreise in Washington äußerten in diesem Zusammenhang ihre Zuversicht, daß diese Antwort, zu deren Abfassung die Regierung der Bundesrepublik hinzugezogen werden wird, die Entscheidung der vier Regierungen Westdeutschlands nach Westen fortzuführen, bis die Sowjetunion „greifbare Beweise“ einer grundlegend geänderten weltpolitischen Haltung bebringt.

Der französische Außenminister Schuman sagte dazu in einer Rede in Charleville: „Wir wünschen mit der Sowjetunion zu einer Einigung über das deutsche Problem zu gelangen. Jedoch ist ihr Vorschlag über das Wiedererleben einer deutschen Wehrmacht mit Land-, See- und Luftstreitkräften für uns unannehmbar.“ Nach französischer Ansicht müsse man sich mit wirklich freien Wahlen in ganz Deutschland einverstanden erklären. Nur müsse man vorher wissen, wie die neue Regierung in Berlin ausssehen werde.

SPD wünscht Viererkonferenz

London (dpa). Der ehemalige britische Schatzkanzler Hugh Dalton sagte am Montag, der stellvertretende SPD-Vorsitzende Ollenhauer habe ihm erklärt, nach seiner Ansicht werde sich die einzig mögliche friedliche Lösung des deutschen Problems aus einer erfolgreichen Viererkonferenz ergeben. In der Zwischenzeit, habe Ollenhauer hinzugefügt, dürfe sich die Bundesregierung bezüglich einer Wiederbewaffnung Deutschlands nicht festlegen.

Dalton ist der Führer der Labour-Abordnung, die mit den französischen Sozialisten in Paris über die Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags diskutiert. Er wird auch die Labour-Delegation bei dem Gespräch der deutschen, französischen und britischen Sozialisten in Bonn über die gleiche Frage leiten.

Übereinstimmung zwischen SPD, DVP und BHE

Stuttgart (Sig. Ber.). Der Fraktionsvorsitzende der CDU hat sich gestern mit der durch den Brief des Landesvorsitzenden der DVP entstandenen Lage befaßt. Er hat, wie er in einer Erklärung bekanntgab, mit Befreunden davon Kenntnis genommen, daß Dr. Hauffmann die Legitimation der Verhandlungskommission der CDU in Frage stelle, obwohl ihm genau bekannt sei, daß diese Verhandlungskommission alle Vollmachten habe. Das Interesse des Landes erfordere, daß vor die Wahl der Ministerpräsidenten alle Möglichkeiten zu einer Verständigung zwischen der DVP und der CDU erschöpft würden. Staatspräsident Dr. Müller hat für heute den Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. Meier, nochmals um eine persönliche Unterredung ersucht, um mit ihm alte Fragen der Regierungsbildung zu klären. Gestern nachmittag trafen überraschend in der Villa Reitzenstein die Verhandlungskommissionen der SPD, der DVP und der BHE zusammen. Wie er in einem Kommuniqué heißt, ergab sich in den staatspolitischen und kulturpolitischen Fragen weitgehende Übereinstimmung. Die Verhandlungen sollen heute weitergeführt werden.

In einem Schreiben, das ein Ministerpräsident Meier, Staatsfeldwebel Müller und den Fraktionsvorsitzenden der SPD, Generaldirektor Möller, gerichtet ist, bezieht sich der Landesbischof von Württemberg, Haug, auf Bestrebungen, in der Schulfrage Vorentscheidungen zu treffen, ohne in genügender Weise auf gewordene Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Die Kirchenleitung weiß, daß gewichtige Kreise auch der evangelischen Eltern- und Lehrerschaft in Württemberg-Franken dort die Bekennerschule erhalten wissen möchten. Wir geben dafür aus, daß in den Verhandlungen über die Schulreform in Württemberg-Franken über diese Tatsachen niemand einfach hinweggehen möchte, auch wenn die gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse in der Verfassungskonferenz Landesversammlung ein solches, meines Erachtens nicht nachgemäßen Verfahren möglich machen würden.“

Neues in Kürze

- Ausgedehnte Waldbrände**, angefaßt von einem starken Sturm, haben über das Wochenende in New Jersey, Maryland und New England (USA) wertvolle Holzbestände und zahlreiche Gebäude vernichtet. (AP)
- Nach zweifelhafte Flug** in dem neuen britischen Düsenverkehrsflugzeug „Comet“ sind eine Anzahl aus London kommender Journalisten am Montag auf dem römischen Flughafen gelandet und nach am Nachmittag auf demselben Wege wieder nach London zurückgekehrt. (AP)
- Der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte**, General Dwight D. Eisenhower, mußte auch am Montag wegen seiner starken Erkältung das Bett hüten. (AP)
- In einem Volksentscheid der Schweiz** wurde am Sonntag der Antrag der Kommunisten abgelehnt, die Bundes-Warensteuer abzuschaffen. In keinem Kanton der Schweiz erhielt der kommunistische Antrag eine Mehrheit. (dpa)
- Großbritannien hat eine Atomwaffe** zum Kampf gegen die Zuckerkrankheit entwickelt: Radioaktiven Zucker, der für 1400 DM je Gramm verkauft wird. (AP)
- Der Ständige NATO-Rat** wird in Paris am kommenden Montag über die Frage eines Nachfolgers für den NATO-Oberbefehlshaber in Europa, General Eisenhower, diskutieren. (dpa)
- Die Wiedereinrichtung von Werkparkassen** fordert die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. (AP)
- Der Bundesverband des Fahrrad-Einsteigerclubs** in Bielefeld forderte von Bundesverkehrsministerum eindeutige Richtlinien über die Fahrradrückbeleuchtung. (dpa)



Blick auf die Überschwemmung des Missouri, so wie hier in California Junction im State Iowa sind überall im Gebiete der Missouri die Ortschaften von den Wassermassen eingeschlossen oder überflutet. (AP)

Zum Tage

Europäische Hausordnung

Die Franzosen werden als „deutschen Triumph“ empfunden, daß die Unterzeichnung des Generalvertrags in Bonn stattfindet wird. Wenigstens meidet dies die amerikanische Nachrichten-Agentur Associated Press und sagt hinzu, daß die Unterzeichnung des Vertrags über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft in Den Haag vor sich gehen soll. Tatsächlich müdet es eigenartig an, daß die Außenminister der ehemaligen Feindstaaten so kurz — mit geschichtlichen Maßstäben gemessen — nach dem Krieg nach Deutschland kommen werden, um einen Vertrag zu unterzeichnen, der einen Friedensvertrag sehr ähnlich sehen wird, und von dem wir nicht wissen, ob er nicht einmal als Friedensvertrag de facto gefasst wird. Wenn wir jedoch Parallelen zu dem Jahr 1918 ziehen wollen, werden wir uns in dieser Welt nie mehr zufriedenen. Das nationale Prestige darf in dem Europa von heute nicht mehr die Rolle spielen, die es damals gespielt hat, denn das Prestige aller europäischen Nationen hat ein wenig gelitten. Und wenn die Franzosen Paris zur „europäischen Hauptstadt“ machen wollen, indem sie dafür plädieren, alle Institutionen der NATO, des Schumanplans und der EVG dort zu versammeln, so mag das vom Standpunkt des Bewunders ihrer baulichen und natürlichen Reize seine Berechtigung haben, meistpolitisch hätte jede europäische Hauptstadt das gleiche Recht für sich zu beanspruchen — auch Bonn. Den Haag als Ort für die Unterzeichnung des EVG-Vertrags zu wählen, geht wahrscheinlich auf eine Anregung der Kleinigkeit der Niederlande zurück. Diese Stadt besitzt die Tradition des internationalen Gerichtshofs, einer der wenigen wirklich funktionierenden Institutionen internationaler Zusammenarbeit und deswegen ist die Wahl gutgeheißen. Um jedoch den eingangs geäußerten Gedanken noch einmal aufzugreifen — wir werden tunlichst über die Wahl Bonns nicht rumplizieren, sondern zu erkennen versuchen, wie viel Mühe es macht, die europäische Haus wieder aufzubauen und in Ordnung zu bringen, und daß es völlig gleichgültig ist, in welchem Zimmer die neuen Mietverträge unterschrieben werden.

Versuch am untauglichen Objekt

Auf Anweisung von Moskau kämpfen die kommunistischen Parteien in Westeuropa mit allen Mitteln gegen die westliche Aufrüstung, die lediglich der Abwehr der kommunistischen Bedrohung dient. Ein wichtiges Propagandamittel der Jünger Moskaus ist der Hinweis auf die Spaltung des Lebensstandes, der durch die Kosten für die verdrängte Bewaffnung zwangsläufig eintreten müsse. Damit haben sie in einzelnen Ländern auch gewisse kleinere Erfolge erzielt. In England haben sie bei ihrer Argumentation sogar im linken Flügel der Labour-Party, in der Gruppe um den Rebellen Bevan, eine Hilfsparty gefunden. In der Schweiz dagegen, dem klassischen Land einer gesunden Wehrverfassung, sind die Kommunisten kluglich gescheitert, als sie versuchten, durch ein Volksbegehren gegen die Wehrumsetzung, deren Ertrag der Aufrüstung dienen soll, die schweizerische Verteidigungskraft zu untergraben. Mit überwältigender Mehrheit hat am Sonntag das schweizerische Volk die kommunistische Initiative verworfen, obwohl es für manche kleinen Lohnempfänger doch recht nahe gelegen hätte, sich durch Ablehnung der Wehrumsetzung eine gewisse finanzielle Erleichterung zu verschaffen. Aber die Schweizer sind politisch viel zu reif, um auf den kommunistischen Schwindel hereinzufallen. Sie wissen ganz genau, daß sie eines Tages sehr teuer bezahlen müßten, wenn sie jetzt den Kommunisten folgen würden. Obigen ist in ganz Westeuropa eine wachsende Einsicht in der Notwendigkeit der westlichen Rüstung festzustellen und auch in der Bundesrepublik ist die Zahl derjenigen, die die Notwendigkeit eines deutschen Wehrbeitrages bejahen, ständig im Wachstum. Der kommunistische Angriff in Korea hat der nichtkommunistischen Welt eben doch alles offenkundig gezeigt, was sie von Moskau zu erwarten hätte, wenn sie sich nicht selbst schützte. Dazu gehört nun aber auch einmal die Frage der Finanzierung der Aufrüstung, so schwer sie jeden einzelnen trifft.

Aus der Mottenkiste zum Einsatz

Wie aus Korea berichtet wurde, hat das amerikanische 32 000-t-Schlachtschiff „Jowa“ zum ersten Male aktiv in die Landkämpfe an der koreanischen Küste eingegriffen. Bei den Booten haben die Granaten der neun 4,6-Zoll-Geschütze beträchtliche Verwirrung und gro-

ßen Schaden angerichtet. Bisher beschränkte sich das Eingreifen der US-Navy in die Erdkämpfe auf Beschießungen durch kleinere Einheiten. Dabei haben sich vor allem sogenannte Weser-Träger — eine Art Kanonenboote, die als Hauptbewaffnung Raketen-Werfer statt Artillerie tragen — besonders ausgezeichnet. Um so bemerkenswerter ist nun der erste Einsatz eines „battles wagon“ während der letzten Woche, zumal es sich bei dem Schlachtschiff „Jowa“ um eines der modernsten, erst im Jahre 1943 fertiggestellten Großkampfschiffe handelt, das seit Kriegsende außer Dienst gestellt war und erst zu Beginn dieses Jahres wieder in den aktiven Dienst übernommen wurde. Im Jahre 1945 konnten in den USA nach dem genialen Verfahren des amerikanischen Kapitäns z. S. H. Gordon Donald 2200 schwimmende Einheiten der amerikanischen Kriegsmarine in „eingemietetem Zustand“ konserviert werden, so daß ihre Neu-Indienststellung „auf Abruf“ ohne langwierige Arbeiten vorgenommen werden kann. Seit Beginn des Korea-Konflikts sind annähernd 400 Schiffe wieder „entmottet“ worden, so daß sich die Zahl der Schiffe bei der aktiven Flotte fast verdoppelt hat. Donalds „El des Kolombus“ sind leistungsfähige Entschärfungsanlagen, die in den aufgetragten Kampfeinheiten unter Deck eingebaut werden. Der Luft wird ein großer Teil ihrer Feuchtigkeitsentzug, so daß Rost und Korrosion den komplizierten und äußerst empfindlichen Maschinen- und Apparatebau nicht anhaben können. Metallhüllen für Tis-Geschütze und dünne Schutzschichten eines Korrosions-Schutzlacks über blankes Metall an Geschützen und Torpedosystemen an Oberdeck ergänzen das Konservierungsverfahren und machen es zu einem außerordentlich zersprengenden und billigen System. So konnte auch die „Jowa“ — wie schon vorher viele andere Schiffe — unmittelbar aus der Mottenkiste und nach kurzer Ausbildungszeit der Besatzung zum Einsatz nach Korea beordert werden.

Dialog zwischen Gerichtsvorsitzendem und Auerbach

Dritter Tag des Prozesses vor der Großen Strafkammer des Landgerichts München

Auerbach: „Wenn man einen Hund rufen will, findet man einen Knäuel.“ Der Staatsanwalt habe im Auftrag von Justizminister Josef Müller über vier Jahre gesucht, bis er für ihn den Knäuel gefunden habe.

Staatsanwalt: Zahlen waren schon immer Ihre Schwäche, Herr Auerbach.

Gerichtsvorsitzender: Der Staatsanwalt habe nur ein Jahr „Jungenschnuffel“.

Auerbach: „Aber der Justizminister hat es doch selbst gesagt. Dann müßte er wieder einmal eine falsche Erklärung vor dem Landtag abgegeben haben.“

Gerichtsvorsitzender: „Der Justizminister ist nicht angeklagt.“

Auerbach: „Das kommt doch.“

Gerichtsvorsitzender: „Lassen Sie endlich den Justizminister aus dem Spiel. Der tut Ihnen nichts.“

Auerbach: „Ach nee.“ — Schneidet danach eine längere Frage des Gerichtsvorsitzenden mit einem Pfiff ab.

Gerichtsvorsitzender: „Ich bitte im Gerichtssaal nicht zu pfeifen.“

Gerichtsvorsitzender: Ersucht Auerbach einen aus ungewöhnlichen Fremdwörtern reichten Satz aus seiner Doktorarbeit zu erläutern.

Verteidiger Dr. Kilbansky: Die Herren der Strafkammer seien sachlich nicht in der Lage, eine solche Doktorprüfung vorzunehmen.

Auerbach: Lief den Vorsitzenden daraufhin

zu einer Privatstudie ein, in dem er ihm seine Dissertation erklären wolle.

Gerichtsvorsitzender: „Privat interessiere ich mich nicht für Philosophie, da kriegt ich immer Kopfweh.“

Auerbach: Betonie in einer Erwiderung an den Gerichtsvorsitzenden das Wort „bayerisch“ besonders stark.

Gerichtsvorsitzender: Auerbach habe es in den vielen Jahren in Bayern gut gefaßt.

Auerbach: „Aber nicht bei der bayerischen Justiz.“

Auerbach: Nach der Herkunft seines Dokortitels befragt, antwortete, daß mancher für 300 DM bei der ukrainischen Universität in München den Dokortitel erworben habe.

Staatsanwalt: „Der Ihre war auch nicht viel billiger.“

Gerichtsvorsitzender: Fragt Auerbach, ob der Leiter der sog. Sammelstelle beim Landesentscheidungsamt ein Büro im Entscheidungsausschuss gehabt habe.

Auerbach: „Weder ein Zimmer, noch einen Lehn- oder sonstigen.“

Gerichtsvorsitzender: (sieht den Angeklagten einen Augenblick scharf an): „Einem Kranken sieht man vieles nach.“

Gerichtsvorsitzender: Fragt den Angeklagten, warum er zur Erlangung von Stellen und Dokumenten immer mit edesatellischen Erklärungen operiere.

Auerbach: „Es können auch zwei Staatssekre-

läre der bayerischen Regierung edesatellische Erklärungen abgegeben haben, wobei einer sogar vergift, seinen Rang als Sturmbannführer anzugeben.“

Gerichtsvorsitzender: Hält Auerbach die hohen Speise auf Kosten des Spendenfonds des Landesentscheidungsamtes vor. Ein großes Essen in der Oberpfalz habe allein 3000 Mark gekostet.

Auerbach: „Es hat Pasteten und belegte Brote gegeben. Ich jedenfalls bin nicht satt geworden.“

Gerichtsvorsitzender: Befragt Auerbach nach den Gewinnen aus dem Auf- und Verkauf der zweiten Rote der Entscheidungssprüche, die teilweise durch ein privates Bankenkonsortium vorgenommen wurden, wobei den Berechtigten ein geringerer Prozentsatz, als ihnen zustand, ausbezahlt wurde.

Auerbach: „Mir ist nicht bekannt, wer wen beschliesst.“

„Die etwa 200 Zuhörer schienen die Verhandlung größtenteils als eine Art Kabarettvorstellung zu betrachten und quittierten diese und andere ähnliche Auseinandersetzungen häufig mit lautem Gelächern.“ (Nach Eigenbericht, AP und dpa)

Der Ministerrat beanstandete

Stuttgart (Sig. Her.). Der Ministerrat der drei südwestdeutschen Länder trat gestern zu seiner achten und wahrscheinlich letzten Sitzung zusammen. Nach längerer Debatte wurde gegen die Stimmen der badischen Vertreter beschlossen, von den 120 geforderten Planstellen der süddeutschen Finanzverwaltung 40 zu genehmigen. Gegen weitere 60 sowie gegen neue Planstellen im badischen Justizministerium wurde Einspruch erhoben. 26 Anträge des badischen Kliniken in Freiburg wurden ebenfalls genehmigt. Das badische Notarstatut vom 1. März 1932 wurde beanstandet, weil es die sogenannte 10-Prozent-Klausel, wonach die Aufgaben des früheren Haushaltes unter Abzug von 10 Prozent als Richtlinie dienen sollen, nicht anerkennt. Ferner wurde beanstandet, daß die Bestimmungen, wonach vorläufig keine neuen Planstellen in der Verwaltung geschaffen werden dürfen, darin nicht enthalten ist. Auch die Tatsache, daß Ausgaben für Bauzwecke nur

aus dem ordentlichen Haushalt bestritten werden sollen, war von Baden nicht berücksichtigt worden. Der Ministerrat einigte sich darauf, nur gegen diese drei Punkte Einspruch zu erheben und nicht gegen den ganzen Haushalt, wie Württemberg-Baden vorgeschlagen hatte.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Arbeit eines Untersuchungsausschusses für Organisationsfragen. Dieser soll untersuchen, welche Sachgebiete den einzelnen zu schaffenden Ministerien zugewiesen werden sollen. Der Ausschuss empfahl, alle jene Dienststellen des neuen Bundeslandes, die nicht unbedingt am Sitz der Regierung oder des Parlaments sein müssen, in solche Stände zu versetzen oder in solchen Orten zu lassen, wo sie bisher schon tätig waren. Es handelt sich um verschiedene höhere Dienststellen wie der Verwaltungsgerichtshof, das Statistische Landesamt mit Finanzgerichtsamt und ähnliche Zentralstellen, die teilweise in Karlsruhe, Tübingen oder Freiburg untergebracht werden sollen.

„Nicht nicht vor der Öffentlichkeit verküßern“ Der württembergische Al-Landesbischof D. Wurm mahnte in einer Zuschrift an die Zeitung „Stimme der Gemeinde“, sich gegen Meinungsverschiedenheiten in der Frage des Wehrbeitrages nicht vor der Öffentlichkeit zu veräußern. Er wies in diesem Zusammenhang nach den Vorwürfen zurück, wonach die Kirche in den vergangenen beiden Weltkriegen die Waffen gesammelt habe und bereits wieder auf dem Weg sei, eine deutsche Wiederaufrüstung theologisch zu rechtfertigen. Menschen seien gesegnet worden, aber nicht Waffen. (epd)

Kardinal Frings bittet um ausländische Hilfe

Der Erzbischof von Köln, Josef Kardinal Frings, richtete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz einen dringenden Appell an die Katholiken im Ausland, den deutschen Bischöfen bei ihren Bemühungen behilflich zu sein, in Ostberlin und der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands eigene Priesterseminare zu errichten. Der Mangel an jungen Priestern sei besorgniserregend. Man gehe dazu über, jüngere Laien in größerem Umfang hauptsächlich zur Seelsorge mit einzusetzen, um dadurch meist älteren

Vernehmungen, dem amerikanischen Gangsterkönig Costello überhörig zu sein. Ohne Skrupel brachte er die verurteilten Personen Paulete zur Post und erbarmlich waren auch die weiteren Pläne, die sein destruktives Gehirn ausgebrütet hatte. Mit dem Tod der unschuldigen Opfer war ihm nicht gedient. Die unglücklichen Hinterbliebenen wollte er unter Androhung des gleichen Schicksals erpressen. 3000 DM wollte er für die Gnade kassieren, die seinen Opfer unerschrocken zu lassen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Willenbacher, wird keine leichte Aufgabe haben. Er zählt zu den Wenigen, die mit dem Attentäter im Untersuchungsgefängnis nach Verbindung haben. Rechtsanwalt Willenbacher ist der Ansicht, daß sich sein Klient der Tragweite seiner Handlungen bis heute noch nicht bewußt ist. Vielleicht ist es so, vielleicht auch nicht. Wer vermag die Stirn zu durchdringen, hinter der der gräßliche Mordplan ausgebrütet wurde. Sprengstoff-Keeze, der als Pflegevater seinem angekommenen „Sohn“ Erich von Halacz nur Gutes tat, ist verurteilt und schließt den Kopf. „Ich kann das alles nicht begreifen“.

Unter den Zeugen befindet sich auch Sprengmeister Kuczy, dem sein guter Glaube zum Verhängnis wurde, denn er gab, jede Vorsichtsmaßnahme außer acht lassend, dem Attentäter das tödliche Donners. In einem späteren Termin wird sich Kuczy wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben.

Nur für 40 Zuhörer Platz

Das kleine Landstättchen Verden, das alljährlich nur wegen seiner berühmten Reiterturniere aus den Fugen gerät, ist seit Tagen spannungsgeladene. Auch im Gericht herrscht Unruhe. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Katz, konnte den Bitten um Zuhörerkarten nur zum geringsten Teil entsprechen. Der Presseansturm war gleichfalls nicht zu bewältigen. Das Telefon steht nicht mehr still. Der kleine Schwarzkirchsaal setzt allen Wünschen Grenzen. 40 Zuhörer und 27 Journalisten haben die begehrten Karten in Händen. Die Fotoreporter murren, es darf nicht fotografiert werden. Man weiß, wer es trotzdem schafft. Der Nordwestdeutsche Rundfunk darf nur die Urteilsverkündung auf Band nehmen.

Sechs Geschworene werden über Erich von Halacz zu richten haben. Eine Hausfrau, ein Fabrikant, ein Bäckereimeister und drei Bauern aus dem Verden-Land. Der Angeklagte war bisher weitgehend in Milderde-Umstände nicht nach der Voruntersuchung nicht gegeben. Doch hat der Angeklagte für sich schon jetzt einen mildernden Umstand: es gibt keine Todesstrafe mehr, die allein das unmenschliche Verbrechen sühnen könnte.

Farbiger Bandit gefaßt

Genoa (AP). Die Polizei der südlich Savona liegenden italienischen Stadt Finale Ligure hat am Montagabend den farbigen Revolverhelden verhaftet, der am Samstag in Genoa zwei Personen kaltblütig niederschalt, um in dem Besitz ihrer Fahrzeuge zu gelangen. Er wurde als der 23jährige Carl Gino Arakuk aus Honolulu identifiziert.

Aus der christlichen Welt

Gestalten ihre Aufgabe zu erleichtern. Mit dieser Notlage habe man vor allem in Mecklenburg und in Norddeutschland bereits gute und ermutigende Erfahrungen gemacht. (AP)

Deutsch wieder als Kirchensprache in Ostpreußen

Aus Ostpreußen wird berichtet, daß polnische evangelische Pfarrer bereit seien, einmal im Monat eine deutsche Predigt zu halten und das Singen deutscher Kirchenlieder zu gestatten. Der Kirchenbesuch habe seitdem beträchtlich zugenommen. (epd)

Zusammenkunft mit dem dänischen Kirchenminister

Der Schleswiger Bischof Reinhold Wester und der Flensburger Probst Karl Hasselmann besichtigten, mit dem dänischen Kirchenminister Carl Hermansen zusammenzutreffen, um deutsch-dänische Kirchenfragen zu besprechen. Der Besuch steht im Zusammenhang mit der gegenwärtig in Kopenhagen stattfindenden Sitzung des Südskandinavischen Ausschusses, der über die Höhe der staatlichen Mittel für die dieses Jahr für die dänische Arbeit in Südschweden gewährt werden sollen. (AP)

hier gehängt — Bernice Torressani, der Julia ähnlich sehen sollte. Francesca, in dem hohen Renaissance-Sessel dem Feuer am nächsten, ihr Haar überaus weiß gegen das Rot des alten Samtes abstechend, und die Tanten, Lucretia und Grazia, vor ihr wie zwei kleine Mädchen in der Schule. Renata auf ihrem üblichen Platz an dem großen Flügel bei den Fenstern, und Carlo, der leidend allein am zweiten Kamin saß. Einen Augenblick lang, den Augenblick, den Julia bräute, um die Schwelle zu überschreiten, schien sie alle unwirklich zu sein, so mischten sich ihre Gesichter mit jenen an der Wand und erschienen tot, wie sie.

Es herrschte plötzliches Schweigen, wie es entsteht, wenn unerwartet jemand eintritt, von dem eben gesprochen wurde. Carlo schlug sein Buch zu; Renata spielte einen letzten Akkord, bevor sie die Hände von den Tasten nahm. Grazia ließ ihre Stricknadeln in dem altmodischen, ichse gestickten Beutel fallen, und Lucretia nahm ihre Patiencekarten zusammen und legte sie sorgsam in ein kleines Elfenbeinkästchen.

Francesca de Cresti, die nur zugehört, beobachtet und nachgedacht hatte, hob den Kopf und sagte mit ihrer kalten, engelischen Stimme: „Ich habe dich für unsern abendlichen Trübsaltröpfchen vermisst, Julia. Was hat dich zugehalten?“

Julia wurde nur dunkel, das Dame-Bretz vor ihrer Großmutter gewahrt; denn gerade in diesem Moment gelang es ihr, sich den Augenblick ins Gedächtnis zurückzurufen, in dem sie Webb zum ersten Male gesehen hatte.

Als sie von Florenz floh, wo ihr Vater gestötet worden war, hatte sie versucht, sich zu dem Gut bei Verona durchzuschlagen, wo sie jemand von der Familie zu finden hoffte. Unlänglich hörte sie, daß auch Carlo tot wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe von Katrin Holland

19. Fortsetzung

Fortsetzung durch den Sciencio-Pressa-Dienst

„Kannst du sie nicht sehen? Kannst du sie nicht hören? An den Straßenecken, in der Luft, überall!“

Renata sah sehr aufrecht und zwang sich, ihren Mann zu beobachten, zwang sich, auf die Worte zu hören.

„Carlo de Cresti, der Mann, der sich selbst als Verteidiger aller italienischer Tradition hingestellt hat, als Verteidiger von Familie und Ehre und Treue, der nach einer christlichen Verwaltung gerufen hat, nach Männern, die die wahren Tugenden der italienischen Rasse aufrechterhalten würden — Einfachheit, Mäßigkeit, Achtung vor unserer großen Vergangenheit... Carlo de Cresti, der das Volk auffordert, die Anbetung des Geldes zu bekämpfen, um seine eigene Familie bestiehlt, Untertanungen begehrt, um seine politische Laufbahn zu fördern. Carlo de Cresti, der die Regierung angreift, weil sie unfähig ist, die Hyänen des Krieges wegzurufen, und der selbst mit einem Schwarzhändler Geschäfte macht, wenn es in seine Zwecke paßt!“

Das ist das Ende, dachte Renata. Für Carlo ist es das Ende. „Ich weiß nicht“, sagte sie, hilflos und selbst erschreckt über ihre eigene Schwäche. „Vielleicht stellt er gar keine Unter-

„Und eine“, erwiderte Renata langsam, „wird so schwierig sein wie das andere.“

Julia zog die Ruder ein und ließ das Boot kaum nach hinten blickend, durch das rechte Wasser gleiten, bis der Kiel über den Zement der Böden scherte, und griff nach einem der Pfähle, um zu verhindern, daß ihr Boot gegen die andern stieß. Dann sprang sie hinaus, sumnte leicht vor sich hin, ließ das Tau und befestigte es sicher, öffnete die steinerne Gartentür und ging zur unteren Terrasse hinauf.

Die Nacht war sehr ruhig. Der schmale silbrige Bogen des Neumondes schwam hoch über ihr, und der Duft der weißen Kallitrope stand braun und schwer in der Nacht. Sie schritt mit dem leichten, beständigen Gang eines verliebten jungen Mädchens dahin, ihre Schritte waren auf dem weißen Kies des Weges kaum vernommen. Aber Angelina hörte sie. Als Julia sie plötzlich vor sich sah, mußte sie daran denken, daß alle Mädchen Angelina eine Spinne nannten. Eine jener Spinnen, überlegte sie, die in einer wunden Höhle sitzen und mit der Welt draußen nur durch einen überaus schwachen Faden verbunden sind, den sie über den klug verborgenen Eingang ihres Verstecks spannen. Und dieser Faden meldete ihnen die leiseste Berührung des Netzes und zog sie hervor. Angelina betrachtete ihr eigenes Geschlecht mit tiefer Verachtung, nur Francesca de Cresti nahm sie davon aus. Heute abend jedoch stand sie aus einer bloßen Laune auf Julias Seite. „Schlöpfe besser durch die Küchentür“, flüsterte sie und versuchte, ihren wachsenden Gang dem Schritt des Mädchens anzupassen. „Sie sind in großer Aufregung und werden nur darauf, daß sie ihren Damm gegen sich ablassen und dann besser schlafen können.“

Julia blickte am Hause einpor. Im zweiten Stockwerk waren alle Fenster erleuchtet, im

kräftigen Licht des Neumondes lag ihr Widerschein in Vertieften Rechtecken über dem schlafenden Garten.

Eine große Zärtlichkeit, eine große demütige Zärtlichkeit gegen jeden und jedes, das weniger glücklich als sie selbst war, ließ Julia ihre Arme um die winzige kleine Frau legen. Impulsiv beugte sie sich in ihrem großen Glück und küßte Angelina.

„Weißt du noch“, sagte Angelina, „wie du ein kleines Mädchen warest und glaubtest, daß ich ein Paar goldene Flügel mit großen Franzen in meinem Buckel trüge, um damit zum Himmel zu fliegen, wenn es soweit wäre? Nun, ich wünschte, es wäre wahr und ich könnte sie dir leihen, denn heute abend hast du sicherlich Flügel nötig, bambina.“

„Oh, Angelina, Angelina!“

„Hör auf mich, bambina, gehe ihnen heute abend aus dem Wege.“

Noch einmal blickte Julia zum zweiten Stockwerk empor. Dann schüttelte sie den Kopf. Heute abend oder morgen früh — was machte es aus! Sie würden es erfahren müssen. Bis jetzt hatte sie Webb davon zurückgehalten, in aller Gegenwart darüber zu sprechen. Nun schritt sie schnell in den großen Raum, in dem die Familie sich nach dem Abendbrot bis zur Schlafenszeit zu versammeln pflegte; im Frühling und im Herbst, wenn es noch zu kalt oder zu feucht war, im Freien zu sitzen.

Ebenso wie der untere Raum, in dem Carlo seinen Besucher empfangen hatte, war er sehr groß. Er hatte zwei Kamine an gegenüberliegenden Wänden, und in beiden brannten Feuer. Ungleich aber dem Raum im Erdgeschoß, waren die Wände hier unbedeckt, ohne Tapeten, und mit einer fast kalkig weißen Farbe angestrichen. An ihnen hingen Gemälde neben Gemälden, die Bilder der de Cresti und ihrer Frauen. Einmal hatte auch der Tiran

WIRTSCHAFT

Textilindustrie gegen einheitliche Vierzigstunden-Woche

Der Vorschlag der Gewerkschaft Textil-Bildung, ausgedrückt der demselben Produktionsstand... Die Einführung der Vierzig-Stunden-Woche wird nicht eine Verbesserung sondern eine Minderung des Lebensstandards mit sich bringen...

Bundes-Schufa überwacht Kredite des kleinen Mannes

Hinter den Schaufenstern der Handelsgeschäfte, der Feststätten, der Verkaufsstellen für Fahrräder und Schreibraschinen... Die Kartisten der Schufa sind weit mehr als eine nüchterne Chronik von Kreditgeschäften...

Feldzug gegen Maikäfer in vollem Gange

Die „Unsterblichkeit der Maikäfer“ — kostspieliges volkswirtschaftliches Problem... Kaut hat sich zur Freude aller Wald- und Naturfreunde das frische Grün der Laubbäume hervorgehoben...

Das Leistungsbild der Schweizer Hochkonjunktur

Wie in keinem anderen Land ist die Schweizer Mustermesse in Basel ein nationales Volksfest... Überbeschäftigung und die Gefahren einer weiteren Überspannung... Die Schweizer Mustermesse in Basel ist ein nationales Volksfest...

Fünfzig Jahre Joseph Plaut

Er war wieder einmal da, dieser gottesgedachte Vortragskünstler, und wieder müssen wir sagen, was wir bereits vor einem Vierteljahr geschrieben... Immer geht es ihm meisterhaft, das jeweilige Kolort zu treffen...

Erfolg freiwilliger Disziplin

Nun ist es gerade die Demonstration des schweizerischen Wirtschaftswunders... Die Schweizer Mustermesse in Basel ist ein nationales Volksfest...

Sechs Milliarden DM ERP-Lieferungen

Seit dem Anlaufen des Marshallplans am 30. April 1948 hat die Bundesregierung ERP-Güter... Inländischer Weizen ständetischer Herkunft 60,30...

Litta hiß dem „Würger“ in die Zeh

Die Großspiele des gestrigen Abends im internationalen Berufsringturnier waren die Paarungen... Litta hiß dem „Würger“ in die Zeh...

DER SPORT

Schlechte Beispiele machen Schule

Die höchst merkwürdigen Niederlagen, die Spitzenvereine der Oberliga Nord von absteigenden Gegnern bezogen... Schlechte Beispiele machen Schule...

Manheimer Produktenbörse

am 18. April Inländischer Weizen ständetischer Herkunft 60,30... Manheimer Produktenbörse...

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Der italienische Straßenmeister Florenzo Magni gewann das Straßenrennen Rom - Neapel... Kreuz und quer durch alle Sportarten...

Nochmals Hockenheim/KFV

Das Verbandsgeschichtliche Beidseitige Fußballverbandes überprüfte das Urteil der Spruchkammer III... Nochmals Hockenheim/KFV...

Unter Tip

Hamburger SV - 1. FC Nürnberg 0:2... Unter Tip...

Irlands Fußballklub gegen Deutschland

Die irische Fußballnationalmannschaft, die am 4. Mai in Köln gegen Deutschland und am 7. Mai in Wien gegen Österreich antritt... Irlands Fußballklub gegen Deutschland...

Wie wird das Bundesgericht entscheiden?

Man ist so allgemein damit gewöhnt, daß die zwei höchsten Gerichte des Bundes in Karlsruhe die letzte Instanz in der juristischen Entscheidung sind...

Es wird ein nicht nur für Schwaben, sondern für ganz Baden-Württemberg entscheidendes Urteil werden. Denn man mag über Altbaden und Altwürttemberg gedenken...

Nach schwäbischer Auffassung haben die vier Worte höchstens symbolischen Charakter. Keinesfalls sind sie wörtlich zu verstehen...

Zunächst: wie liegt der Fall, wenn der schwäbische Graf eines einseitigen Gerichts angeklagt wird, der kein Verteidiger für die hermitenbedingene Eigenart apostrophieren kann?

Welch ein Glück für den einzigen stud. jur. Johann Wolfgang Greife, daß er schließlich am Wetzlarer Reichskammergericht ansetzte...

„Hanna Amon“ Verbot zurückgenommen

Freiburg (Sa.). Das Verwaltungsgericht Freiburg verbot am Montag die Klage der Brand-Lichtspiele AG, Stuttgart, Inhaber der Friedrichbau-Lichtspiele in Freiburg...

Aus Briefen an das Wohnungsamt. Besonders der Umstand, daß meine Schwiegermutter gestorben ist, bedarf der Abhilfe...

Ich habe eine Tochter und zwei Söhne. Wir sind alle so beschränkt, daß wir nur zwei Bettstellen zustellen können...

Ich bin Nechwächter und verdiene 45 Mark im Top. Ich werde den Schnapsen nebst meiner Frau nicht los.

Ich habe den Rheumatismus und ein Kind vier Jahre, was zu Feuchtigkeit zurückzuführen ist. Hier kann ich nicht bleiben...

Ich möchte eine dringende Wohnung haben, da ich einen großen Heiratsdruck verspüre.

Ist eine Operation eine „Körperverletzung“?

Einen wichtigen Beitrag zur rechtlichen Situation des Arztes wie des Patienten liefert die 69. Deutsche Chirurgenkongress...

Als der greise Göttinger Chirurg Professor Rudolf Stich noch ein junger Ordinarius war, wurde er von einer Frau, die ihn seit Jahren als hysterische Patientin bekannt war...

Um so dankbarer begrüßte die in München versammelten Chirurgen die glänzenden Ausführungen des Heidelberger Strafrechters Professor Eberhard Schmidt...

Die „Kanonenbahn“ nach Röschwoog

Der Große Generalstab befahl ihren Bau — Personenzugverkehr Rastatt—Wintersdorf eingestellt

Die Einstellung des Reiseverkehrs auf der Bundesbahnstrecke Rastatt—Wintersdorf weckt Erinnerungen an die einst viel gerühmten strategischen Bahnen...

Von Ulm nach Belfort. Das Revancheschrei des Kriegeministers Boulenger um 1886, aber auch die Tatsache, daß die Franzosen ihr Bahnnetz...

Vor 40 Jahren: Vertrag mit Berlin. Anders die strategische Bahn Mannheim—Graben-Röschwoog. Diese zweigleisige Strecke verband wichtige Schienenwege...

Die 52 Kilometer lange Strecke stieß auf keinerlei Geländeschwierigkeiten, machte aber eine Reihe von kostspieligen betriebstechnischen Änderungen erforderlich...

Da die neuen Bahnen meist hart an den Grenzen entlanglägen, nur geringen Wert für den zivilen Verkehr hatten...

3 km gleich 25 km. Die 52 Kilometer lange Strecke stieß auf keinerlei Geländeschwierigkeiten...

am Vorabend vor beiden Lichtspielhäusern, in denen der Hanna-Amon-Film lief, Demonstrationen durch Studenten abgelehnt hatten...

Der Vorsitzende bemerkte zunächst, das Gericht habe zu entscheiden, ob die staatliche Maßnahme eines Spielverbots auf Grund der bestehenden Gesetze zu Recht ergangen sei...

Kläger, Beklagter und Vertreter des öffentlichen Interesses erklärten sich dann grundsätzlich mit der vergleichsweise Regelung des Straßfalles einverstanden...

Dreißig Einbrüche in dreißig Tagen

Mannheim (n-k). Erst 19 Jahre alt ist der aus München stammende Heinz Schlegler, der von der Großen Mannheimer Strafkammer wegen eines räuberischen Diebstahls...

Vergleiche von der Murg zum Neckar. Längst dient nun die mittelbadische „Kanonenbahn“ den friedlichen Zwecken des

Banausen in Baden-Baden

Merkwürdige Besucher in der Ausstellung zeitgenössischer Kunst

Zweifellos könnte der Kunst nichts Schlimmeres widerfahren, als wenn sie ohne fruchtbarer Resonanz aus dem Publikum ließe...

Es nimmt also nicht wunder, daß die Ausstellung einen ungeheuer starken Besuch zu verzeichnen hat, zu dem auch die Zahl der Verkäufe in einem erfreulichen Verhältnis steht...

Südwestdeutsche Umschau

Ludwigshafen (n-k). Die Stadt plant einen neuen Stadtteil zwischen dem Süden der Innenstadt und dem Vorort Mundelheim...

Mittelböhmer (n). Ein Landwirtsepaar war mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimweg, als das Pferd absackte...

Heilbronn. Mit allen erdenklichen Gegenständen ging ein 23jähriger Landwirt in einem Tobeschiff anfall gegen eine Mühle...

Amberg (n-k). Eine von einem Kraftfahrer an eine Versicherungsgesellschaft eingetragene Kündigung des Vertrages wurde von dieser wegen Fristverstoßes nicht angenommen...

Mergheim (n-k). Zwei Mörder töteten im 14. Monat eines Landwirts in Dinstelohr 33 Hauer in einer Nacht...

Frank im Odenwald (n-k). Zwei schicksalhaft Junge veranlaßten einen Brand, dem ein landwirtschaftliches Anwesen zum Opfer fiel...

Ludwigshafen. Nachdem hinter einem Hahnenschloß in Billigheim die Leiche eines Neugeborenen entdeckt wurde...

Stuttgart. Zu einer aufregenden Verbrechenjagd auf dem Neckar kam es, als ein Kriminalbeamter einen absichtlich gestohlenen Einbrecher erkannte...

Prügelei am offenen Grab. Die beiden Frauen begannen vor der versammelten Drauergemeinde zu streiten und beleidigten sich schwer...

Salzburg (dpa). Im Leoben (Steiermark) beschuldigte die Schweizer eines Verstorbenen am offenen Grab die weinend Witwe...

Markdorf (w-p). Nach schicksaliger Abwesenheit kehrte in Markdorf zum Osterfest der Sohn einer Familie heim...

Unter den Hecken- und Hobbuch-Schülern, die mit ihren Bildern die Badische Sezession erglänzen, sind auch manche Karlsruher...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...



Abend im Büttelackmuck Foto: Schlesier

Südwestdeutsche Umschau

Ludwigshafen (n-k). Die Stadt plant einen neuen Stadtteil zwischen dem Süden der Innenstadt und dem Vorort Mundelheim...

Mittelböhmer (n). Ein Landwirtsepaar war mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimweg, als das Pferd absackte...

Heilbronn. Mit allen erdenklichen Gegenständen ging ein 23jähriger Landwirt in einem Tobeschiff anfall gegen eine Mühle...

Amberg (n-k). Eine von einem Kraftfahrer an eine Versicherungsgesellschaft eingetragene Kündigung des Vertrages wurde von dieser wegen Fristverstoßes nicht angenommen...

Mergheim (n-k). Zwei Mörder töteten im 14. Monat eines Landwirts in Dinstelohr 33 Hauer in einer Nacht...

Frank im Odenwald (n-k). Zwei schicksalhaft Junge veranlaßten einen Brand, dem ein landwirtschaftliches Anwesen zum Opfer fiel...

Ludwigshafen. Nachdem hinter einem Hahnenschloß in Billigheim die Leiche eines Neugeborenen entdeckt wurde...

Stuttgart. Zu einer aufregenden Verbrechenjagd auf dem Neckar kam es, als ein Kriminalbeamter einen absichtlich gestohlenen Einbrecher erkannte...

Prügelei am offenen Grab. Die beiden Frauen begannen vor der versammelten Drauergemeinde zu streiten und beleidigten sich schwer...

Salzburg (dpa). Im Leoben (Steiermark) beschuldigte die Schweizer eines Verstorbenen am offenen Grab die weinend Witwe...

Markdorf (w-p). Nach schicksaliger Abwesenheit kehrte in Markdorf zum Osterfest der Sohn einer Familie heim...

Unter den Hecken- und Hobbuch-Schülern, die mit ihren Bildern die Badische Sezession erglänzen, sind auch manche Karlsruher...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

Die Glasvirinen mit Geschmeide und Gerät aus dem Mittelalter sind auch in der Ausstellung zu sehen...

